

Wohlmuth nach vollendeter Arbeit 5. November 1563, „das ich zu got verhoff, euer Römisch kaiſ. maj. die werden nicht allein ein gnädiges gefallen, ſonder der ganzen cron Behaimb und derſelben nachkomen ein eerlich Kleinat und gedachtmusz ſein, ſich auch wo nit beſſer dem ſaal daneben vergleichen“ — „umb welcher arbeit willen dem maister Benedigt ſäligen vom künig Vladislauſ ein hoher eerntitl gegeben worden . . . .“ fügt er in einer kaum mißzudeutenden Abſicht hinzu. Bei anderen Schloßtheilen war wohl auch Hans Tyrol betheiligt, aber zu beſonderer Bethätigung in künstlerischer Richtung war wenig Gelegenheit. Der für das ſogenannte Rentamt und die Landtafel errichtete Flügel, welcher ſich unorganisch an den Vladislaw'schen Bau angliedert, iſt in künstlerischer Beziehung unbedeutend. Auch bei dem Bau der Domkirche hat die Thätigkeit beider Baumeiſter Wohlmuth und Tyrol keine künstlerisch hervorragenden Spuren hinterlaſſen.

Die italienischen Baumeiſter bleiben auch bei den von den Großen des Landes unternommenen Bauten tonangebend. In der Nachbarschaft des königlichen Schloſſes erwächſt der, bald nach 1545 von Johann von Lobkowitz erbaute, gegenwärtig Schwarzenberg'sche Palaſt, mit ſeinen Flügeln dem Gradschiner Platz, mit ſeiner, auf ſteiltem Abhange errichteten Front der Spornergaſſe zugekehrt. Der Bau kann als Typus der Schloßbauten der böhmischen Renaissance hingestellt werden; die in Sgraffito nachgeahmten Voſſagen, die Lunetten unter dem vorgefragten Dachgeſimſe, die durch Pilasterſtreifen gegliederten Giebel, die ganze der einheimischen Flora entnommene Sgraffito-Ornamentik, welche die Lunetten und Giebel belebt, kommen nebst den auch hier früher vorhandenen Hofarkaden auch bei anderen Bauten Böhmens vor, ſo daß ſie als Merkmale der unter dem italienischen Einfluß ſich entwickelnden Renaissance Böhmens gelten mögen. Auch beim bürgerlichen Wohnhauſe, welches im Großen und Ganzen die Eintheilung jenes der gothiſchen Periode beibehält, kommen dieſelben Merkmale vor; das hohe Dachgerüſt, welches inſbeſondere als Erbe der alten Zeit beibehalten wurde, wird erſt jetzt in decorativer Beziehung verwerthet, indem es in maleriſch ſich aufbauende Giebel aufgelöst wird. Dieſelben verleihen nun den langen Gaſſenfronten, wie es beſpielsweiſe noch jetzt bei der Schloßſtiege mit dem ehemaligen Slavata'schen von den Herren von Neuhaus erbauten Hauſe der Fall iſt, einen eigenthümlich maleriſchen Reiz, welcher ſeinerzeit noch durch Sgraffitos und Malereien erhöht war. An architektoniſchem Ornament ſind die Renaissancebauten Prag's und Böhmens überhaupt ſonſt nicht beſonders reich. Die Fenster, welche ihre gothiſchen Profile erſt nach und nach abwerfen, werden durch kräftige Chambranen überträgt, die Thore und Thüren in der Regel durch gewaltige Voſſagen umfaßt, welche oberhalb des Bogens beim adeligen Hauſe das Wappen, beim bürgerlichen ein Schild mit dem Merkzeichen des Eigenthümers tragen. Wo größerer Reichthum an decorativen Formen entſaltet wird, iſt der Eingang durch Säulen flankirt, welche das Gebälke und ein Tympanon tragen.